

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Fleisch und Fett.

Heute nachmittag wird verkauft:

bei Peter Schneider:

an Nr. 846—885 von 5—6 Uhr nachm.
 Rindfleisch 1226—1307 6—7
 1—10 7—8
 11—80 7—8

bei Peter Nicolai:

Rindfleisch an Nr. 81—130 von 5—6
 131—190 6—7
 886—900 7—7½

Vorlage der Fleisch- und Fettarten.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Eier- und Butterverkauf.

Von heute 5 Uhr nachmittags wird in den Verkaufsstellen verkauft:

Eier an Nummer 246—525. Stück 25 Pfennig.
 Butter an Nummer 801—1307. Preis 2.78 Mark pro Pfund.

Vorlage der Hülsenfrüchten- und Butterkarten.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Die Kartoffelbezugscheine für die nächste Woche am Montag, den 31. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr im Rathaus hofe unter Vorlage der Butterausgegeben. Es haben zu erscheinen die Inhaber Nummer 1—300 um 3 Uhr, 301—600 um 4 Uhr, 601—900 um 5 Uhr, 901—1300 um 5½ Uhr.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, die betreffenden Einwohner zu den festgesetzten Stunden pünktlich zu erscheinen haben; später werden sie nicht mehr verabfolgt.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

In Abänderung des Beschlusses vom 7. Juli d. Js. (entfällt im Kreisblatt vom 8. Juli 1916) und der

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

45

Wagen wendet sich nicht diskret fort, wie er sonst im Winter, wenn sie einander ohne fremde Zeugen begegnen, er ihnen heute keine Gelegenheit zur innigen Begrüßung will. Er geht eilig auf die Schwelger zu und legt den Arm um sie, als wenn er sie schützen wollte. Das ist gar nach ihrem Sinn. Sie sieht ihn bittend an, aber er will nicht verstehen.

Da flüchtet Tarenberg in heißer Ungeduld auf sie zu und aus den Armen des Bruders. Er nimmt keine Rücksicht auf die lange Zeit, die er sie wieder entbehren mußte. Begegnung er ihr dunkles Köpfchen an seine Schulter und küßt sie.

Durch Jürgens Körper geht ein Zucken. Daß er auch stehen muß und das mit ansehen. Ihm ist's, als schreit sein Herz: „Schweiger, du bist hier!“

„Lach — das — doch!“ schreit er fast atemlos, „es — jemand herinkommen.“

Als Tarenberg sie nicht sogleich freigibt, reißt er sie von sich und schließt sie zur Tür hinaus. Seine Schritte hören dabei.

Man ist das häßliche Gewürm der Verleumdung auch zu bekommen. Fräulein von Weichtrich hat ihr beim Morgen die dämliche Geschichte, die all mählich einen erstaunlichen Umfang an Kapiteln angenommen hat, haarklein erzählt. Sie tut es mit einer gewissen feierlichen Umständlichkeit. Sie fühlt sich dabei als mütterliche Freundin, die das Schicksal anvertraute Kind gern vor den arglistigen Männern schützen möchte. Adda hält sich tapfer. Keine Bewegung, was sie bei den Worten empfindet. Nur als die Weichtrich von Personen nennt, die ihn bei dem Mädchen gemerkt haben wollen, lauter gute, solide Namen, deren Träger sie überlegen, ehe sie einmal aussprechen, sieht sie das Gesicht der Weichtrich gegen den silbernen Schmuckgleiter.

Die sorgende Hausdame steigt über die mütterliche Ironie.

seitens des Vorsitzenden namens des Kreisausschusses unterm 13. Juli d. Js. erlassenen Bekanntmachung (veröffentlicht im Kreisblatt vom 19. Juli 1916) werden die Höchstpreise für Frühkartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger anderweit wie folgt für die Zeit bis zum 31. August 1916 festgesetzt:

vom 1. August 1916 bis einschließlich 10. August 1916 auf 9 Mark für den Zentner,
 vom 11. August 1916 bis einschließlich 20. August 1916 auf 8 Mark für den Zentner,
 vom 21. August 1916 bis einschließlich 31. August 1916 auf 7 Mark für den Zentner.

Diese Höchstpreise schließen die Kosten des Transportes bis zur nächsten Verladestelle (Güterbahnhof pp.) und die Kosten der Verladung ein.

Höchst a. M., den 27. Juli 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.

J. E.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Der Bismarckweg Ohrstiel-Hattersheim in der Gemarkung Ohrstiel wird wegen Herstellung von Kleinpflaster in der Zeit vom 31. Juli d. Js. bis einschließlich 12. August d. Js. für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Lehrer ist während dieser Zeit über Sindlingen zu leiten.

Höchst a. M., den 25. Juli 1916.

Der Landrat. J. E.: Dr. Janke.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen usw. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. mehr, an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden, und daß der Genuß so kalten Wassers, der schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer

Dauer nach sich ziehe, in der gegenwärtigen Jahreszeit die Neigung zu derartigen Erkrankungen befördere. Auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten werden die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank angewiesen, das Getränk fernerhin, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrad von 10 Grad Celsius abzugeben.

Im Anschluß hieran nehme ich Gelegenheit, das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber solcher Mineralwässer zu warnen.

Wiesbaden, den 16. Juni 1903.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Montag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werden im Distrikt „Eichwald“ noch 6 rm Eichenstreichholz versteigert.

Zusammenkunft an der Allee.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Das zweite Kriegsjahr.

Zum zweiten Male fährt sich der Tag, da Deutschland sich zum Waffengang gegen die Uebermacht seiner Feinde an der Seite seiner tapferen Verbündeten anschickte. Neue Freunde und neue Feinde brachte uns das neue Kriegsjahr. Bulgarien trat an die Seite der Mittelmächte, Portugal mußte sich in Englands Sold zu unseren Gegnern schlagen. Man braucht die beiden Völker nur zu vergleichen, um zu wissen, wo die Zukunft und wo die Vergangenheit liegt. Bulgarien, unter Zar Ferdinands starkem Zepter das aufstrebende Land, Portugal, unterm bleichen Schatten der Königsmörder, das Land der versinkenden Sonne. Was jung ist und jung werden will hält zu uns, die absterbenden Elemente flüchten sich unter die Fittiche Englands.

Zwei Jahre dauert nun der furchtbare Brand, der eine ganze Welt in Flammen setzte, zwei Jahre dauert

hürte ich mich. Sie ist treu wie Gold und sagt nur das, was sie verantworten kann.“

„Und was sagt sie denn nun eigentlich, liebste Frau von Tettau?“ fragt die schrille Stimme der Majorin Enders in das allgemeine Atemhalten hinein.

Der Damentisch schiebt sich enger zusammen. Die Hände liegen im Schoß und die Augen brennen voller Reiz.

„Aber — vollste Diskretion, meine Damen.“

„Natürlich! Selbstverständlich!“ haucht und flüstert es rings umher.

Und nun hört Adda dieselbe Geschichte noch einmal. Noch weiter aufgesponnen, mit Einzelheiten gespickt, klar und einfach, so recht zum Glauben mundgerecht gemacht. Sie kann sich nicht mehr aufrecht erhalten. Sie wird zusammenbrechen. Davor hat sie brennende Angst. Das muß auf jeden Fall vermieden werden. Keiner darf merken, wie es um sie steht. Die Stricknadel fährt tief in das zarte Handgelenk. An dem Schmerz wird sie sich aufrecht erhalten.

Eine wird aber trotzdem ihren Schmerz gewahrt. Die junge Leutnantsfrau mit der hellen Stimme. Sie möchte aufspringen und den Geschwägigen den Mund zuhalten, ihnen in Jörn und Ingrid entgegenrufen: „Seht Ihr denn gar nicht, was Ihr anrichtet? Wie Ihr das Mädchen mit Euren Pfeilen martert und quält!“

„Und ich glaube es doch nicht,“ sagte sie aus der menschlichen Barmherzigkeit heraus, ganz laut und fest, „denn Leutnant von Tarenberg ist ein Ehrenmann.“

Die anderen warfen ihr bitterböse Blicke zu.

„Sollte das nicht ein etwas starker Ausdruck sein, Liebste?“ sagt die Tettau und ihre Stimme zittert ein wenig dabei.

„Sollte Ihnen vielleicht noch die Empfindung für die Größe des öffentlichen Vergernisses, das er hierdurch unstreitig verursacht, abgehen? Und damit das Bewußtsein von der Wichtigkeit der Standesehre? Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich verurteile nicht etwa, was er tut. Ich verurteile nur, wo er es tut. Nämlich hier, unter unseren Augen, so daß unsere Töchter davon hören und darüber erzürnen müssen. Warum verlegt er den Schauplatz seiner Liebestaten nicht in eine Weltstadt, fernab von seiner Garnison. Dann würde ihm niemand übernehmen, was er getan hat, selbst wenn man davon erfährt.“

220,20

das Kesseltreiben der Engländer, Russen, Franzosen und ihres Anhangs gegen Deutschland und seine Verbündeten. Ein eigenartiges Kesseltreiben allerdings! Der Eingeschlossene und Umstellte hat sich überall weit in die Lande der Angreifer vorgeschoben und steht hinter einer Mauer aus Eisen und Stahl, einer Mauer aus Menschenleibern, die von höchstem Kampfeszorne erfüllt sind. Wohl haben sich die Gegner in der Angst der Verzweiflung zum Zusammenrücken ihrer letzten Kräfte entschlossen, wohl haben sie eine Gesamt Offensive angekündigt und auch teilweise durchgeführt, aber die Resultate entsprechen wahrhaftig nicht dem, was man von dem Ausspielen der letzten Karte erhofft hatte. Wohl gelang es den Feinden, stellenweise die Wage des Erfolges in einigem Schwanken zu bringen, wohl errangen sie Teilerfolge, aber schon jetzt dürfen wir sagen, daß der Enderfolg bei uns sein wird. Heute mehr denn je dürfen wir es sagen, heute da der Weltkrieg auf der Höhe seiner furchtbaren Bedeutung steht. Mag der Russe Geländegewinn gemacht haben, er hat Opfer dafür bringen müssen, denen selbst er nicht lange mehr gewachsen ist; mag der Engländer einen Vorstoß gemacht haben, schon hat ihn der Deutsche zurückgeworfen, und die Tageserfolge der Franzosen, die dem Ausbluten nahe sind, werden bald wieder weggemacht und die große Rechnung wird den Galliern um Verdon präsentiert werden. Es war eine Gesamt Offensive, denn auch Italien suchte vorzupressen, der Eisenwall um Mitteleuropa hat unter ihr gedöhnt, aber nicht gewankt.

Serbien ward im zweiten Kriegsjahr überrannt, Montenegro ausgelöscht, die tapferen Türken eroberten Kut-el-Amara, die Vorwerke von Verdun liegen fest in deutscher Hand, unser Hindenburg steht fest auf der Wacht gegen Osten weit in Feindesland. Mit den Bulgaren stehen wir den feige auf griechischem Boden eingefallenen Franzosen und Engländern gegenüber, die sich nicht aus ihrer den Griechen geraubten Feste herauswagen. Sie werden wohl wissen weshalb. Die Russen, die sich so gewaltiger Siege rühmen, sind von unseren tapferen Verbündeten eingeklemmt und senden bald jammernde, bald drohende Hilferufe nach Rumänien. England bekam die schlimmste Wunde, die es seit Jahrhunderten bekommen hat, es ward am Skagerrak von der jungen deutschen Seemacht in die Flucht geschlagen, seiner stolzen Schiffe beraubt, und tausende seiner Seeleute mußten den Heldentod erleiden. Selbst Englands bester Mann, den eisenstirnigen Lord Kitchener, vermochte das seebeherrschende England nicht vor dem deutschen Torpedo zu schützen. „England gehört nicht mehr die See, England gehorcht nicht mehr das Meer“, das fühlt England heute schon aufs schmerzlichste und sucht einen Wall fremder Widerstände gegen uns aufzubieten. Eine nach dem andern wird fallen und dann die große Abrechnung mit dem Hauptfeind folgen. Darauf wartet Deutschland! Als es in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich hieß: „Da kommen die Engländer!“ da bemächtigte sich unseren Soldaten ein Haßzorn, der vor nichts zurückschreckte und der den in Uebermacht anstürmenden Engländern teuer zu stehen kam.

Aber auch der Engländer weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Kann er uns Mann gegen Mann trotz aller Soldknechte nicht niederringen, so versucht er es durch den Hungerkrieg. Unter Amerikas freundlicher Assistenz, das ihm nicht nur Waffen aus Stahl und Eisen gegen uns lieferte, sondern auch Papierwaffen in den Noten seiner Regierung, sucht er eine Blockade gegen uns zu entwerfen, die bewundernswert ist in der Folgerichtigkeit der Rechtsverletzung gegenüber den Neutralen. Die am Ende mehr unter ihr zu leiden haben, als wir Deutschen.

Ist uns der Himmel gnädig mit der neuen Ernte, dann mag England seinen Aushungerungsplan endgültig zum alten Eisen legen. Unsere tapferen Handelsunterseeboote werden ihm den Entschluß wohl noch erleichtern.

Und wenn es uns gegen Ende des zweiten Kriegsjahres mit dem Krieg nach dem Kriege von Paris aus droht, so beweist es durch dies ohnmächtige Gebelfer, daß es die Hoffnung uns zu vernichten wohl definitiv aufgegeben hat, denn gegen einen Vernichteten führt man keinen Handelskrieg. So lächelt denn auch die neutrale Welt über die Pariser Wirtschaftskonferenz und freut sich schon auf die Zeit, wo man wieder ungehindert deutsche Waren zu beziehen vermag. Ja, es werden in London, Paris und Petersburg viele Kaufstüfte sitzen, die von demselben Wunsche beseelt sind. Die zwei furchtbaren Kriegsjahre haben der Welt doppelt deutlich gezeigt, was Deutschland auf jedem Gebiete zu leisten vermag. Als Soldat, als Kaufmann, als Seefahrer, Techniker, Chemiker und Industrieller. So ward auch da der Fluch der Feinde uns zum Segen.

Wir stehen unleugbar auf dem Höhepunkt des Weltkrieges, die große Entscheidung, vielleicht die größte der Weltgeschichte bereitet sich vor. Ein Kampfschaos ist die ganze Welt. Aber schon scheint es, als bildeten sich aus dem Chaos neue Formationen, deren Gestalt allerdings heute noch niemand ahnt. Wenn die Entscheidung in Europa zu Deutschlands Gunsten gefallen sein wird, dann wird England mehr verloren haben als den Ruhm. Dann wird sein Erwachen furchtbar sein, da überall, am stärksten unter seinen jetzigen Freunden, Erben seiner einstigen Herrlichkeit auftreten werden. Im Westen geschlagen wird es vielleicht erst im Osten die wahre Schuld seines Frevels zu bezahlen haben. Unsere Erben werden einst mehr wissen als wir und über Albions Gefilden wird man dereinst die Flüche hören gegen Edward und Grey und Genossen, die Englands Grab in frevelhaftem Uebermut gruben.

Zwei Jahre Krieg und noch tobt er weiter. Zwei Jahre, die in der Geschichte dereinst höher gewertet werden als andere Jahrhunderte, denn nicht die Zeit zählt, sondern die Tat. Was aber die Deutschen in diesen zwei Jahren vollbracht, daneben verblaßt der Ruhm aller Vergangenheit und deshalb reißt sich der Deutsche gewaltig in Zukunftshoffnung. Er hat sie sich mit seinem Blute erkauft und wird die Früchte der Saat einfahren in die Scheuer seines gefestigten Hofes in dankbarer Demut gegen Gott. Auf die Frucht aber vertraut er mit der festen Zuversicht des Gottesstretters für Vaterland und Volk — trotz alledem und alledem. Die Monde vergehen, die Schlachtstage drängen sich auf engem Raum — fest steht die Mauer gen West und Ost. Wann der Friede kommt, weiß keiner, daß er ein deutscher Friede sein muß, weiß jeder Deutsche.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene, darunter drei Offiziere, und zwei Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozieres, sowie mehrfach am Fourcaux-Wald und südöstlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Delville-Walde zu erbitterten Nahkämpfen; aber auch hier kann sich der Feind keiner Erfolge rühmen. — Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentrupps bei Soncourt gekommen; sie sind abgewiesen.

Ostlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiaumont erfolglos geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern nachmittag die Front Skrobowa-Wygoda (östlich von Gumbinnen) mit zwei Armeekorps vergeblich angegriffen. Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals sind die Angriffswellen zweier Divisionen vor der Schtschura-Stellungen nordwestlich von Nachowitz zurückgedrückt. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals v. Linjin.

Nordöstlich von Swiniach haben russische Truppen zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei Postomny warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Armee des Generals Grafen von Both.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz:

Nordwestlich und nördlich von Bodena haben kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Gelände der bulgarischen Stellungen abgespielt. Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 28. Juli. (W. B.) Amtlich wird lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am oberen Czarny Ezerneff scheiterten russische Angriffe.

Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Angriffe den ganzen Tag über fort. In den späten Nachmittags vermochte er, von brechenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem am abends angelegten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Leszniow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen haben den Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Postomny in Wolhynien vertrieben unsere Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Schanzung.

Nordöstlich von Swiniach wird einem lokalen Durchbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Seit Mitte Juni hat der Feind nach einer Pause von 4 Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich heute dahin zusammenfassen, daß auf unsere Seite 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. In der geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine unbrochene Reihe schwerer Angriffe mit ungeheuren Verlusten erkauft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der ganzen Front keine größeren Gefechtsaktionen. Im Becken von Vaghi brachte eine Patrouille Unternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Paneveggio hielt das feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwedischer italienischer Abteilungen wurde schon durch unsern vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

46

Die kluge, gesund denkende Frau, der diese lange Rede gegolten hat, wenn sie auch an die Allgemeinheit gerichtet zu sein scheint, versteht die darin dargelegte Moral nicht. Ihre Keuschheit rebelliert gegen die Anschauung der Welt. Aber der Respekt vor der Frau des Mannes, der sich völlig von ihren Antipathien und Sympathien leiten läßt, heißt sie ruhig bleiben. Sie richtet sich nur ein wenig empor und fragt bescheiden: „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mit einer glühenden Begeisterung erbitte. Was hat die Ständesehre mit einem Verdacht zu tun, den Köchin und Kinderfräulein auf den Markt werfen und der geeignet ist, Ehre und Glück für alle Zeit zu zerstören?“

„Ich pflege mich nicht mit den genannten Dienstboten zu unterhalten, Frau Leutnant von Trizine.“

„Aber gnädige Frau sagten doch —“

„Allerdings sagte ich — aber ich hätte nichts gesagt, wenn nicht noch ein anderer, über allen Zweifeln stehender Bürge im Hintergrund stände. Nämlich mein — Mann. — Genügt Ihnen das vielleicht?“

Abba von Wachenhusen wankt auf ihrem Stuhl. Sie kann nicht mehr aufrecht sitzen. In wildem Tummel liegt das Zimmer mit all seinen Gegenständen und Menschen vor ihren Augen. Nun gibt es kein Ausweichen, kein Verteidigen mehr — ans — vorbei —

Die junge, tapfere Rentmutter hat sie bis an die vaterliche Villa geleitet. Sie ist die Einzige, die von Abbas Liebe weiß. Sie hat die Wunde gesehen und das Strahlen des Glücks, das aus ihren Gesichtern lag, so oft sich ihre Augen begegneten. Darum weiß sie auch, was man dem bedenden, totenblauen Mädchen an ihrer Seite heute angetan hat. Sie möchte sie aus Herze nehmen und trösten, aber sie ist sich nicht sicher, ob jener das nicht noch weher tun würde.

Vor dem angekündigten Tor, das von dem Wachenhusenschen Wappen, die Schlange mit dem Löwen im Kampf, getränkt wird, verabschiedet sie sich. Abba schleppt sich mit müden Füßen in das Haus. Nun kann sie nicht weiter. Ihre Kraft ist verbraucht und ihr Stolz matt. Ohnmächtig bricht sie auf dem

Flur zusammen, gerade als Jürgen, der in das Kasino gehen will, die Treppe hinunter kommt.

Er schickt den Diener fort und trägt sie auf seinen Armen in das dunkle, helle Mädchenstübchen. Er blickt sie sorglich, läßt ihr die Sachen und reibt ihre eiskalten Hände. Sie müssen beide ganz allein sein. Niemand darf von dem wissen, was sie sich sagen werden. Jürgen ahnt, weshalb die Schwester zusammengebrochen ist. Der brennende Wunsch, ihr über das Furchtbare fortzuhelfen, dämmert das rasende Blutgefühl in ihm ein. Er kniet an ihrer Seite und gibt ihr all die Rosenamen, die er längst vergessen zu haben meinte.

Endlich schlägt sie die Augen auf. Er könnte ausschlagen, als er irren, verzweifelter Blick sieht — und doch lächelt er, um ihr Mut zu machen.

Sie sieht schon umher. Was ist nur mit ihr geschehen? Ein dunkler Schleier liegt über ihrem Blick, den muß sie fort haben, denn er hüllt sie ein und verbirgt es, daß sie meinen könnte, es sei verschwunden. Aber er läßt sich nicht fortreiben, er ist mit ihm verwachsen. Ihr Blick ist dunkel geworden und ihre Blauhe erschüttert. Nun steht sie wieder in der Wirklichkeit.

Ein Schrei kommt von ihren Lippen. Sie umklammert den Bruder mit beiden Armen.

„Jürgen, sage mir die Wahrheit! Hast Du auch davon gehört — daß Hans Weddo —“

Sie kann nicht vollenden. Ein wahnsinniges Brausen schüttelt sie.

Er streichelt ihr Haar und legt ihr Haupt an sein Herz.

„Still — ganz still, Abba. Du bist doch ein Soldatenkind. Wein' Dich aus —“

„So ist's wahr, Jürgen? Du — weißt —“

„Ich weiß nichts — gar nichts —“

„Du weißt doch etwas. Quäl' mich doch nicht so sehr! Sie haben es heute schon übergenug getan. Sei doch barmherzig, Jürgen! Ich habe keine Mutter, zu der ich in dieser schweren Stunde gehen könnte, und keinen Vater, der mich anhören und verstehen würde. Erlebe Du mir beide — hätte mich, Jürgen — laß mich klar sehen! Ob Du es glaubst, will ich wissen.“

„Ich glaube es noch nicht, Abba.“

„Noch nicht — aber Du meinst, daß die Zeit kommen wird?“

„Davor bewahre Dich und mich der liebe Gott. Denn wenn

ich es glauben muß, schieße ich ihn über den Haufen.“

Er sagt es ganz ruhig und kaltblütig. Der Anblick gebrochenen, blauen Schweißes, der er heute zum ersten Mal

nen sieht, verhalf ihm zur Klarheit.

Abba hat das Wort, das ihm die rohe Kraft und

Mut, das die Ehre gebieterisch auspricht, judittieren, mehr gehört. Sie hat schon wieder die Besinnung verloren.

Die Klarheit ist da. Jürgen von Wachenhusen weiß, was er zu tun hat. Gestern abend, nachdem er Tettau aus

und um eine Unterredung gebeten hatte, spielte er den

Wie ein Dieb hat er sich an den Hofbrunnen, an dem

Frau Wachtmeister Hirse stand, geschlichen. Stundenlang

er warten müssen, ehe Tarenbergs hohe Gestalt den

erleuchteten Flur eintritt. Er hat gesehen, hier mit seinem

den gesunden Augen, wie er neben ihr gekniet hat, wie

sie zum Abschied lächelte. Geradebeugs in das kleine Zimmer

hien flog sein scharfer Blick, kein Vorhang, keine Falte

machte ihm Schwierigkeiten. Was er gesehen, genügte

als Beweis, einen weiteren brauchte er nicht.

Er hatte es auch Abba gesagt. Kurz und knapp, die

die Weichheit hilft jetzt nichts mehr. Sie wird ihre

heute noch mit ihm in Ordnung bringen — er — erst

Sein Vater muß zuvor mit ihm sprechen. Das kann

nicht geschehen werden. Er muß erst wissen, ob er sein

wort gibt, daß sein Oberst als Vater seiner Tochter

verlangen wird, verlangen muß, wenn er sich etwa

Zeugenen verlegen wollte. Er, Jürgen, hat seinem Vater

eröffnet, daß Leutnant von Tarenberg bis gestern Abba

Lieber gewesen ist.

Die Liebe für den einstigen Freund ist tot. An ihrer

lebt die Verachtung. Aber er weiß nicht, ob das Mitleid

entscheidenden Augenblick nicht erwachen wird. Das

nicht sein. Er muß also sein Cheinwort haben, um

kaltblütig und ganz sicher gehen zu können. Vor die

fallt er ihm auf jeden Fall, trotzdem er aus der Reihe

die man der Satisfaktion für würdig hält, scheidet

er schuldig genug ist, aus Angst vor der Öffentlichkeit

um seiner blühenden Karriere halber, ein falsches

geben. Es wird eben bei ihm eine kleine Nachbabe

Sonst ist die Strafe für so einen nicht hart genug.

Ereignisse zur See.

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader, militärische Objekte und Fabriken von Ost-Rola, Bori, Giovinazzo und Molfetta mit schweren und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Besonders in Bari wurden verheerende Volltreffer in Gebäude, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt, und starke Brände beobachtet. Trotz heftigster Gegenwehr und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge unsere Geschwader unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

russische Flugstation von Flugzeugen angegriffen.
Berlin, 28. Juli. (W. B. Amtlich.) Die russische Station Lebara auf Zeret wurde am 27. Juli erneut einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen, und zwar am frühen Morgen und abends. Starker Gegenwehr wurden gute Erfolge gegen die Station erzielt, Treffer und Brandwirkung in den Hallen und auf dem Gelände beobachtet. Ein Haus der Flugstation ist zerstört.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern.

München, 27. Juli. (W. B.) Die Korrespondenz zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern ist seit dem 27. Juli wieder in vollem Gange. Der Kaiser hat dem König von Bayern ein Telegramm geschickt, in dem er ihm für die Unterstützung der deutschen Flotte dankt. Der König hat darauf geantwortet, dass er die deutsche Flotte sehr schätze und dass er die deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande sehr bewundert. Der Kaiser hat darauf geantwortet, dass er die deutsche Flotte sehr schätze und dass er die deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande sehr bewundert.

Seine Majestät dem Kaiser. Großes Hauptquartier. Ihrer Majestät dem König von Bayern. Herzlichen Dank für dein Telegramm aus München. Ich freue mich aufrichtig darüber, dass Du die deutsche Flotte besuchst und dort so gute Eindrücke gewonnen hast. Mit Dir vertraue ich darauf, dass die Flotte auch ihren Mann stehen wird. Wilhelm.

Ein Todesurteil.

Berlin, 28. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 27. Juli fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichts Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl er nicht Angehöriger der britischn Marine war, den Versuch gemacht hat, am 19. Mai 1915, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags bei dem deutschen Feuerschiff das deutsche Unterseeboot „U 33“ zu versenken. Der Angeklagte hat ebenso, wie der erste Offizier, der leitende Maschinist des Dampfers seinerzeit ein „tapferes Verhalten“ bei dieser Gelegenheit von britischen Admiralen eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhaus lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung drehte er, ohne auf die Signale des U-Bootes, das ihn zum Zeigen der Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu hören, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt das Unterseeboot zu, das nur durch sofortiges Tauchen wenige Meter vor dem Dampfer freikam. Er gab hiermit nach den Weisungen der Admiralsität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden. Eine von den vielen rühmlichen Frankfurterhandlungen der englischen Handelschiffahrt gegen unsere U-Boote hat so zwar eine späte, aber gerechte Strafe gefunden.

Die Verluste der Engländer.

Haag, 28. Juli. (Priv. Tel. der Frkf. Ztg.) Die erste eingetroffene Ausgabe des „Daily Telegraph“ Dienstag gibt einigen Aufschluss über die „Technik“ der englischen Verlustlisten. In der offiziellen Zusammenfassung wird die allerdings sehr hohe Zahl von 346 Offizieren, darunter 86 Tote, in den Verlustlisten aufgeführt. Die Zahl der Mannschaften in den Verlustlisten beträgt 14, darunter 716 Tote. Zur gleichen Zeit veröffentlicht „Daily Telegraph“ jedoch die Namen der in der Verlustliste vorkommenden Personen, was elf enggedruckte lange Spalten in Anspruch nimmt und bei der Mittwochs Ausgabe über 7000 Namen ergibt. Die „Times“ am Mittwoch bezieht die Verluste mit 406 Offizieren, darunter 118 Tote; hierzu kommen noch die Namen von 40 getöteten Offizieren, die die „Times“ besonders nach privaten Nachrichten aufgeführt. Die Zahl der Mannschaften in den Verlustlisten beträgt 19150, darunter 14 Tote. Am Donnerstag gibt die „Times“ die Zahl der Offiziere in der Verlustliste mit 216 an, darunter 118 Tote, wozu noch 37 tote Offiziere kommen, die die „Times“ besonders aufgeführt. Die Zahl der Mannschaften in den Verlustlisten beträgt 3367. Was, abgesehen von der sehr ungleichen Verteilung der Verluste in offiziellen und unoffiziellen Listen, bei diesen Veröffentlichungen besonders auffällt, ist die außerordentlich hohe Anzahl der verwundeten und vor allem der getöteten Offiziere. Während in den Mannschaften auf 4 bis 5 Verwundete ein Toter kommt, ist das Verhältnis zwischen den toten und den verwundeten Offizieren ungefähr wie 1:4. Die Engländer verlieren also ihren kleinen Geländegewinn an der Westfront mit einer außerordentlich hohen Anzahl von Toten und Verwundeten, besonders beim Offizierskorps.

Der Kirchhof von Pozieres.

London, 28. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Der Heeresbericht von gestern vor-

mittag sagt nichts von dem Kirchhof von Pozieres, der außerhalb des Dorfes liegt und der vermutlich noch eine Festung in deutschem Besitz ist. Unser Erfolg kostete uns vier Tage heftigen Kampfes Mann gegen Mann, wobei unsere Verluste nicht gering gewesen sein können.

Der Seekrieg.

Berlin, 28. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 27. Juli 1 Uhr nachmittags nahm ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südöstlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Eskimo“ nach einem Gefecht. Der Dampfer ist eingebracht.

Helsingborg, 28. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) „Helsingborgsposten“ meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, wurden mittags im Kattegat angehalten und haben, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, am 3 Uhr 50 Min. nachmittags, südwärts gehend, Nozile passiert.

Rumänien.

Bern, 28. Juli. (W. B.) In der Frage, ob Rumänien zugunsten der Entente eingreifen werde, sagt der „Secolo“ in einem Bericht aus Rom, Rumänien stehe zwar vor der Entscheidung, habe aber noch keinen Entschluss gefasst. Dies müsse betont werden, da die deutsche Presse teilweise mit ihren Nachrichten etwas zu weit gehe. Rumänien werde immer noch fünf oder sechs Wochen abwarten müssen. Solange die Alliierten nicht den Kampf an der Front von Salonik eröffneten, könne man behaupten, daß auch das rumänische Eingreifen nicht nahe bevorstehe.

Budapest, 28. Juli. (W. B.) Aus Bukarest wird „Az Est“ gemeldet: Die Entente Freunde beabsichtigen Kundgebungen anlässlich der Abschiedsbankette für den abberufenen französischen Gesandten Blondel.

Die amerikanische Note an England.

New York, 27. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Korrespondent der Associated Press meldet aus Washington: In der Note an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf die sogenannte Schwarze Liste gesetzt werden. Dies Verfahren bedeute einen Angriff gegen die Rechte der Neutralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphiert worden.

Die Schweiz und die Entente.

Bern, 28. Juli. (W. B.) Nach dem „Bund“ sollen die Unterhandlungen in Paris zwischen den Vertretern der Schweiz und der Ententemächte am 1. August wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen herrscht, wie das Blatt weiter ausführt, über ein Entgegenkommen der Alliierten wenig Zuversicht. Ehergisch zurückzuweisen sind aber alle Versuche, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man von schweizerischer Seite danach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Basis aufrecht zu erhalten. Das Blatt sagt:

Auch vom materiellen Standpunkte aus betrachtet, haben wir die Zentralmächte genau so nötig wie den westlichen Nachbarn. Was die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und darüber hinaus die erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung der vom Weltmeere abgeschnittenen Zentralmächte dankbar zu schätzen. Daß wir dazu unsere Berechtigung haben, werden die Ententeregierungen, zu denen die Schweiz immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entschlüsse politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gerne in die Hand der Redaktionen des Pariser „Excelsior“ oder des „Echo de Paris“ legen, die bei einigen hübschen Zumutungen an die schweizerische Adresse deutlich durchblicken lassen, daß die Verhandlungen keine Aussicht auf Erfolg haben werden.

Sitzung der Gemeindevertretung

am Donnerstag, den 27. Juli.

Der diesmöglichen Sitzung merkte man nichts von Ferienstimmung an, im Gegenteil, sie war überaus zahlreich vertreten. Es waren außer dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Diefenhardt 13 Vertreter und 4 Gemeinderats-Mitglieder anwesend. Der Verlauf ist folgender:

1. Gültigkeitserklärung der Ersatzwahlen der 2. und 3. Wählerklasse.

Der Vorsitzende führte aus, daß die Einspruchsfrist abgelaufen und Einsprüche nicht gemacht worden seien. Es wurden somit die Wahlen seitens der Vertretung für gültig erklärt.

2. Einführung von Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung.

Der Vorsitzende führte die beiden neugewählten Vertreter, die Herren Kaufmann Valentin Henrich und Steindruckerei Karl Anton Wachendörfer unter Hinweis auf die Pflichten eines Vertreters durch Handschlag in ihr Amt ein.

3. Neubildung der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.

Die Wahlzeit der bisherigen Mitglieder der Kommission, der Herren Joh. Ant. Bürgel, Peter Den und Moritz Möller ist abgelaufen und sind deshalb Neuwahlen vorzunehmen. Vertreter Schumann bittet, einen bereits früher gemachten Vorschlag zu berücksichtigen, und auch einen Vertreter der Arbeiterschaft in die Kommission zu wählen. Es werden sodann die Herren Joh. Ant. Bürgel und Moritz Möller wieder und Jakob Ludwig Kaab neu in die Kommission gewählt. Als Stellvertreter wurden gewählt die Herren Georg Anton Neubecker, Anton Schneider V. und Maler Jakob Müller.

4. Wahl eines Mitgliedes zur Schuldeputation.

Für das seitherige Mitglied der Vertretung Herrn Johann Jos. Rohaut, welcher infolge seiner Wahl zum Schöffen ausscheidet, ist Neuwahl vorzunehmen. Von Seiten der Vertretung gehören der Schuldeputation noch an die Herren Anton Schneider V. und Bauunternehmer Peter Bender. Anstelle des ausgeschiedenen Vertreters Rohaut wird Vertreter Peter Startmann gewählt.

5. Wahl eines Mitgliedes zur Deputation des Heimatmuseums.

Seither fungierte Herr Bildhauer Hans Belz als Vertreter im Heimatmuseum. Durch den Tod des Herrn Prof. Dr. Kobelt wurde nun Herr H. Belz von Seiten der Gemeinde als Leiter des Heimatmuseums bestimmt. An seine Stelle als Vertreter wurde der neugewählte Vertreter Steindruckerei Karl Anton Wachendörfer gewählt.

6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende führte aus, daß die seinerzeit gewählte Lebensmittelkommission wünschte, daß auf die heutige Tagesordnung ein Punkt gesetzt werde, wonach es möglich sei, daß die Lebensmittelerzeugung der Gemeinde Gegenstand der Aussprache bilde. Er hätte diesem Wunsch unter Punkt 6 stattgegeben und bitte die Kommission sich hierüber zu äußern. Vertreter Pfeffer, als Vorsitzender der Kommission, kam zunächst auf die seinerzeit ins Leben gerufene Kommission, ihre Einrichtungen und ihre Tätigkeit zu sprechen. Er glaube ohne Vorurteil sagen zu können, daß sich das eingeführte Kartensystem sehr gut bewährt, ja daß es sogar nach außen hin als Muster gedient habe. Aber die Kommission fühle sich in ihrer Tätigkeit beengt und beschränkt, sie wolle nicht nur als Verteilungsstelle gelten, sondern sie strebe mehr Bewegungsfreiheit des freien Handels an, auch ganz besonders des Rechts der Beschwerdeführung an vorgelegter Stelle usw. Sollten ihr diese Befugnisse nicht eingeräumt werden, so sehe sie sich leider veranlaßt, ihr Amt niederzulegen, resp. ihre Tätigkeit einzustellen. Vertreter Schumann, ebenfalls Mitglied der Lebensmittelkommission, unterstützte die Ausführungen des Vorredners und erwähnte noch, daß der Kommission seinerzeit volle Bewegungsfreiheit zugesprochen worden sei, aber bis jetzt sehr vermissen lasse. Er bitte, die Kommission noch durch zwei Gemeinderatsmitglieder zu verstärken. Der Vorsitzende bemerkte hierauf, daß die Schöffen die Tätigkeit der Kommission voll und ganz würdigten und wünschten, daß die Kommission weiter ihres Amtes walten solle. Er erklärte, daß der Kommission jederzeit alle Akten und Belege zur Verfügung ständen. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Viehverzehrung zur Sprache und die dabei herrschenden Mängel. Unter anderem wurde von einem Vertreter ein Fall erwähnt, wonach der Landwirt 734 Mark erhielt, der Metzger jedoch 916 Mark bezahlen mußte. In einem anderen Falle sollte die Eigentümerin einer Kuh, die hier stand und hier geschlachtet werden sollte, pro Pfund 10 Pfennig weniger erhalten, als wenn die Kuh von Höchst aus nach hier besorgt würde. Die Kuh wanderte deshalb, weil die Frau nicht etwa 60 Mark verlieren wollte, erst nach Höchst und von dort wieder nach Schwanheim, und zwar besonders aus dem Grunde, weil es ein sehr gut gemästetes Stück Vieh war. Der Vorsitzende kam dann auf die letzte Kartoffellieferung zu sprechen. Er erwähnte, daß ihm von dem Kreis ein Wagon guter Frühkartoffeln angeboten worden sei und er sie, um bei der herrschenden Knappheit allem vorzubeugen, auch angenommen habe. Nach der Ausladung stellte sich aber heraus, daß mindestens 2/3 der Kartoffeln für menschliche Ernährung ungenießbar waren. Er habe sofort an geeigneter Stelle Beschwerde erhoben. Die unbrauchbaren Kartoffeln sollen als Viehfutter verwendet werden. Bei dieser Gelegenheit bittet Vertreter Schumann, ja beizeiten für ausreichende Winterkartoffeln durch die Gemeinde zu sorgen. Ebenso, daß für die Suppenküche in hinlänglicher Weise gesorgt werden müsse. Nachdem auch die Zusatzbrotkarten-Verteilung in kritischer Weise gestreift worden war, kam Vertreter Startmann nochmals auf die Fleischversorgung in hiesiger Gemeinde zu sprechen. Immer und immer wieder werde behauptet, nur Schwanheim sei am schlechtesten mit Fleisch usw. bedacht, während Höchst, Griesheim und Nied mehr bekomme. Herr Bürgermeister möchte doch im Interesse der Öffentlichkeit Auskunft geben und der Vertreter der „Schwanheimer Zeitung“ solle darüber zur Beruhigung unnötig erregter Gemüter berichten. (Dieses Hinweises bedurfte es nicht, da wir über alle einigermaßen erwähnenswerten Gegenstände stets ausführlich berichten. D. B.) Der Vorsitzende erklärte, daß es ganz undenkbar sei, daß es in anderen Orten mehr Fleisch gäbe, jeder Einwohner erhalte im Kreis das gleiche Quantum. Hierauf bemerkte Vertreter Startmann, er müsse sich noch einen Augenblick mit der Lebensmittelkommission beschäftigen und führte etwa aus: Die Kommission ist seinerzeit von uns gewählt und mit der Wahl sind ihr natürlich Pflichten mit auf den Weg gegeben worden. Wo diese aber zu erfüllen sind, müssen auch Rechte eingeräumt werden. Es ist nicht hoch genug anzuerkennen, daß sich in solch ernster, schwerer Zeit Männer finden, die selbstlos ihre Zeit und ihre Kraft in den Dienst einer Sache stellen, die unsere Lebensfrage berührt. Aus diesem Grund wünsche ich, daß der Kommission — auch in Anbetracht des Umstandes, daß sie den Herrn Bürgermeister und Gemeinderat unterstützen soll und will — mehr Autorität zuerkannt wird. Eine Unstimmigkeit zwischen beiden Faktoren, Kommission und Gemeinderat, wäre tief zu beklagen. Im übrigen beantrage er für die Kommission unter Berücksichtigung ihrer überaus pflichttreuen Tätigkeit ein Vertrauensvotum und bitte dieselbe mit dem Herrn Bürgermeister und Gemeinderat, unbeirrt durch unberechtigte und urteillose Angriffe seitens Außenstehender, ruhig und zum

Wohl der Einwohnerschaft weiter arbeiten zu wollen. Herr Bürgermeister Diefenhardt schloß sich seinerseits den Ausführungen des Vorredners mit ebenfalls anerkennenden Worten über die Tätigkeit der Kommission an und bittet die Anwesenden sich zum Zeichen des Vertrauens zur Kommission von ihren Sitzen zu erheben, was geschah. — Vertreter Landwirt Jakob Raab brachte zur Sprache, daß sich hiesige Landwirte auf die Schweinezucht verlegen wollten und bat um wohlwollende Unterstützung, was der Vorsitzende zusagte. Vertreter Jakob Ludwig Raab empfahl die Schafs- und Schweinezucht durch die Gemeinde. Im weiteren kam auch die Fleischverteilung zur Sprache, speziell wurde das Fleisch erwähnt, das bei den Metzger übrig bleibt und daß hiervon manchmal zu große Posten an einzelne Personen abgegeben würden, was nicht angängig sei. Der Vorsitzende der Lebensmittelkommission, Vertreter Pfeiffer, gab Aufklärung über die Art der Fleischverteilung seitens der Kommission an die Metzger, und daß große Quantums nicht übrig bleiben könnten. Bei seinen Ausführungen bemängelte er aber, daß viele Einwohner die festgesetzten Stunden bei der Abholung des Fleisches nicht innehalten würden und stellte für die Folge eine strengere Handhabung in Aussicht.

Lokale Nachrichten.

Fleisch- und Fettverkauf findet heute nachmittag statt, und zwar bei Metzgermeister P. Schneider Fett an Nummer 846 bis 885, Schweinefleisch an Nummer 1226 bis 1307 und 1 bis 10, und Kalbsfleisch an Nummer 11 bis 80. Bei Metzgermeister P. Nicolai Schweinefleisch an Nummer 81 bis 190 und Fett an Nummer 886 bis 900.

Eier und Butter kommen heute nachmittag zum Verkauf. Eier erhalten die Nummern 246 bis 525 und Butter die Nummern 801 bis 1307.

Die Kartoffelbezugsheine für die nächste Woche werden am Montag nachmittag von 3—6 Uhr im Rathaushofe unter Vorlage der Butterkarten ausgegeben. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die betreffenden Einwohner zu den festgesetzten Stunden pünktlich zu erscheinen haben. (Siehe amtlicher Teil.)

Die hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Kanonier Fuchs bei der Infanterie-Batterie 534 a.

Kriegssammlung der Eisenbahner. Bis zum heutigen Tage sind von den preussisch-hessischen und Reichseisenbahnern rund 3500 000 Mark gesammelt worden.

Gegen die Erhöhung der Dreschlöhne. Eine in Unterliederbach stattgefundene, aus dem Kreise Höchst von Landwirten sehr stark besuchte Versammlung lehnte die Forderung der Dreschmaschinenbesitzer auf Erhöhung der Dreschlöhne als ungerechtfertigt ab. Die Maschinenbesitzer fordern unter Hinweis auf die Verteuerung der Maschinen und Kordeln eine Preiserhöhung gegen das Vorjahr. Zur Regelung der Angelegenheit wurde ein Ausschuß gebildet, der das Landratsamt zu Höchst als Vermittlerstelle anrufen will.

Fußballsport. Morgen spielt die 1. Mannschaft des F.-C. Germania 06 auf dem hiesigen Platz um 3 Uhr gegen die gleiche des A-klassigen Sport-Verein 08 Höchst.

Da Höchst über eine sehr jugendliche gute Mannschaft verfügt, so ist, da auch die hiesigen mit kompletter Mannschaft spielen, ein sehr spannendes Spiel zu erwarten. Die 2. Mannschaft spielt in Griesheim gegen die gleiche des dortigen Sport-Vereins. Antritt 2 Uhr. Zusammenkunft 12 Uhr im Vereinslokal. Die am letzten Sonntag in Höchst ausgetragenen Rückspiele gegen den dortigen F.-C. 01 Höchst endeten 1. Mannschaft 2:2, während die zweite Mannschaft eine knappe Niederlage von 1:2 Toren erleiden mußte.

Das Schwein des kleinen Mannes. Trotz mannigfacher Aufklärung sind bei den Schweinehaltern noch immer Befürchtungen lebendig, als ob ihnen ihre Tätigkeit und Mühe nicht für ihre eigene Lebensmittelförderung zugute kämen. Besonders bedenklich wäre es, wenn durch solche unbegründete Befürchtungen die Kleintierhalter, die sonst gewohnt waren, das eine oder andere Stück für den Hausbedarf der Familie zu halten, sich nun davon abschrecken ließen. Amtlicherseits wird ausdrücklich erklärt, daß alle Gerichte falsch sind, die dahin gehen, als ob dem Züchter das für seine Eigenversorgung bestimmte Schwein abgenommen würde. Das Gegenteil ist richtig. So haben, zuletzt noch am 28. Juni, die preussischen Minister für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft, ausdrücklich angeordnet, daß selbst auch bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine oder der Zivilbevölkerung, diejenigen Schweine nicht herangezogen werden sollen, die sich die Viehhalter für den eigenen Bedarf mästen. Es ist außerdem ausdrücklich bestimmt worden, daß die zur notwendigen Versorgung der Haushaltsangehörigen bestimmten Tiere dem Viehhalter zu belassen sind.

Gefunden 2 Haustürschlüssel. Näheres auf Zimmer 3 des Rathauses.

Die neuen Postgebühren. Am 1. August treten bekanntlich die neuen Post- und Telegraphen-Gebühren in Kraft. Es lauten fortan:

der Ortsbrief (bis 250 Gramm) freigemacht	7 1/2 Pf.
der Ortsbrief nicht freigemacht	15
der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) freigemacht	15
der einfache Fernbrief nicht freigemacht	25
der doppelte Fernbrief (über 20—250 Gramm) freigemacht	25
der doppelte Fernbrief nicht freigemacht	35
die Postkarte freigemacht	7 1/2
die Postkarte nicht freigemacht	15
das Paket bis 5 Kilogramm in der 1. Zone	30
auf alle weiteren Entfernungen	60
(dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilogramm der Portozuschlag von 10 Pf.)	
das Paket über 5 Kilogramm in der 1. Zone	10 Pf.
mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen	20 Pf.
der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone	25
auf alle weiteren Entfernungen	50
der Postauftragsbrief	35
das Telegramm im Stadtverkehr bis 5 Wörter einschl.	40
über 5—10 Wörter einschl. für jedes Wort	2 Pf.
mehr, über 10 Wörter für jedes Wort	5 Pf.

das Telegramm im sonstigen Verkehr bis 5 Wörter einschl. über 5—10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf. der Rohrpostbrief: Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geldpapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geldpapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen ferner alle Gebühren im Postfachverkehr, jedoch die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7 1/2 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. Juli 1916. 7. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Geh. hl. Messe für Elisabeth, geb. Heuser) mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Rittersvereins und familiärer kommunionspflichtigen. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not. **Montag:** 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 1. Exequienamt für den verstorbenen Krieger Johann Brum. **Dienstag:** 2. Exequienamt für Adam Gurski. **Mittwoch:** Jahramt für die Eheleute Joh. Gräfer u. Tochter Christine. **Donnerstag:** 8 Uhr: Amt für Gottlieb Kaltenbach, def. Eva u. Angehörige. — Nachm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. **Freitag:** Herz-Jesu-Freitag. 7 Uhr: Def. Amt für gottl. Verzeß Jesu für Eva Heurich und deren Kinder Adam, Eva. — Nach dem Amt: Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz. **Sonntag:** 3. Exequienamt für Frau Marg. Helfenberger. St. Josephshaus: Def. Amt für Gottlieb Safran. — Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Salve. **Freitag** abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erlangung Sieges und für unsere Krieger. **Sonntag, den 6. August** kann der **Portiunkula-Abend** gewonnen werden, sowohl in der Pfarrkirche, als im Schwesternkloster von Samstag Mittag 12 Uhr bis Sonntag Abend, so oft man Kirche besucht und nach der Meinung des hl. Vaters beilegung: hl. Beichte u. Kommunion.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. Juli. 6. S. n. Trinitatis. Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung. Nachm. halb 3 Uhr: Jungfrauenverein: Singen. Nachm. 5 Uhr: Martinusverein. **Dienstag, den 1. August** abends 9 Uhr: Arbeitsstunden Frauenhilfe. **Donnerstag, den 3. August** abends halb 9 Uhr: Kriegsgedenken und Gedächtnisfeier für den am 10. Juli gefallenen Soldaten Jakob Schneider.

Das evang. Pfarramt.

Verenskalendar.

Fußballklub Germania. Heute Samstag Abend 8 Uhr: Spielertagung der 1. und 2. Mannschaft im Vereinslokal und das Erscheinen sämtlicher Spieler unbedingt erforderlich. **Kath. Jungfrauenverein.** Sonntag, 30. Juli Nachm. 4 Uhr: Spielen im Freien. **Jungfrauenvereine.** Die Turnstunde findet Mittwoch 9 Uhr statt. — Die Zusammenkunft der Turner-Jugend-Kommission des Landkreises Höchst findet nicht morgen sondern Sonntag 13. August statt. **Turnverein.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.



Fussballklub „Germania“ 1906 (E. V.)

Schwanheim am Main.

Nachruf.

Am 12. Juli starb unser Mitglied

Johann Brum

Kanonier im Fuss-Art.-Bataillon 45

den Heldentod fürs Vaterland.

Durch seinen lauten Charakter und guten Gemütsanlagen hat er sich alle zu Freunden gemacht und wird er uns unvergesslich bleiben.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1916.

Vorschussverein Schwanheim a. M.

E. G. m. u. H.

Sonntag, den 6. August ds. Js. mittags 12 1/2 Uhr

Generalversammlung

bei Leopold Gastell Ww.

TAGES-ORDNUNG:

Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.

Wünsche und Anträge.

Der Vorstand:

Jos. Sohn.

Karl Safran.

Schöne 8 Zimmerwohnung mit 1 Mansarde und allen neuzeitlichen Einrichtungen, Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Näheres Neustraße 57 379

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 11. 285
Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Exped. 333

Bohnen

zu verkaufen. Sackgasse 9.

Schöne Ferkel

7 Wochen alt zu verkaufen bei Ww. Baumgärtner, Höchst a. M., Schlossplatz 8.

Eine noch gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Näheres Sackgasse 9.

F. H. Klein

Uhrmacher Neugasse 27

empfiehlt sich in Reparaturen von Uhren, Gold- und Silberwaren zu den allerbilligsten Preisen.

Baugewerkschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Der Groß-Direktor Prof. Hugo Eberhardt

Schön möbl. Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten. Baroneffenstraße 5.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baroneffenstr. 33. 238

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen per sofort zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Schöne 2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Näheres Expedition. 380

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näh. Feldbergstr. 11. 379
Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Nur bis 1. August

ist es gestattet

Fertige Herren- Jünglings- und Knaben-Kleidung

ohne Kleiderkarte abzugeben.

Ich empfehle daher meine grossen Vorräte in fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung für Sommer- und Winterbedarf und mache darauf aufmerksam, dass ich durch zeltigen und günstigen Einkauf der Stoffe sowie durch die eigene Herstellung sämtlicher Herren- und Jünglings-Kleidung in der Lage bin, solide, gute Ware preiswert zu verkaufen.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fabrigasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Bahnstr. 17. 166
2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376
2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustadtstr. 9.
Schöne 3 Zimmerwohnung vermieten. Waldstraße 20.